

Die Neuraltherapie nach HUNEKE

Die Neuraltherapie besteht aus der Lokalbehandlung (Segmenttherapie) und der Störfeldsanierung. Alle bei dieser Tätigkeit gesetzten Injektionen müssen als Frage an den Organismus gesehen werden, auf die dieser wiederum mit gewissen Reaktionen antwortet. Diese Reaktionen müssen den Therapeuten unbedingt bekannt sein.

Die Phänomene

Das Huneke-Sekunden-Phänomen

Man versteht darunter das vollständige Verschwinden von Fernbeschwerden nach der Behandlung der vermuteten Störfelder. Die Beschwerden müssen sofort und für mindestens 20 Stunden fortfallen. Die Wiederholungsbehandlung führt zu immer längeren beschwerdefreien Intervallen bis zu völliger Ausheilung, soweit anatomisch noch möglich. Die beschwerdefreien Zeitintervalle nach Behandlung des Zahn-Kiefer-Bereiches sind erfahrungsgemäß anfangs kürzer (8 Std.), müssen aber auch hier zur völligen Ausheilung führen. Sind diese Bedingen erfüllt, liegt mit Sicherheit ein Störfeld vor und das Krankheitsbild kann dann nur über die Ausschaltung dieses oder dieser Störfelder erfolgen. Das Sekundenphänomen ist der Beweis über die gelungene Unterbrechung eines pathogenetischen Informationsflusses.

Nachbarschaftsreaktion

Die Injektion an ein vermutetes Störfeld bringt nur eine zeitlich kürzere, vorübergehende Beschwerdefreiheit am Empfangsorgan. Die Folgeinjektionen bewirken keine wesentliche zeitliche Streckung des schmerzfreien Intervalles. Diese häufig anzutreffende Reaktion läßt vermuten, das der eigentliche Initiator in der Nähe des Injektionsortes liegt, aber nicht voll getroffen wurde. Diese Nachbarschaftsreaktion tritt z.B. relativ häufig

TEIL III

Grundlagen

Bei folgenden Erkrankungen sollte die Neuraltherapie nicht eingesetzt werden bzw. ist die Erfolglosigkeit programmiert.

- Erb- und Mangelkrankungen
- Geisteskrankheiten
- Narbenendzustände (Leberzirrhose usw.)
- Therapieeinschränkung bei Patienten, die unter Antikoagulantien-Therapie stehen
- Überempfindlichkeit gegenüber Lokalanästhetika
- Bakterielle Haut- oder Mukosainfekte im Bereich der Injektionsstelle
- Tumoren (Hier kann lediglich die Störfeldbehandlung zur Entlastung des befallenen Organs unterstützend zu anderen Maßnahmen hinzugezogen werden)
- Fadengranulome und Verwachsungen sowie andere anatomisch pathologische Endzustände (z.B. Hüftdysplasie im fortgeschrittenen Zustand)
- Aversion des Patienten gegenüber Injektionen.

nach Injektionen an die Tonsillen auf, wenn der Störsender im Zahn-Kiefer-Bereich liegt.

Das Reaktionsphänomen (nach Hopfer)

Nach einer lokalen Behandlung kommt es zu einer reaktiven Verschlimmerung der Beschwerden für einige Tage. Bei der Reproduzierbarkeit dieses Vorganges liegt mit hoher Sicherheit ein Störfeldgeschehen vor. Die Krankheitsbeschwerden können dann nur über die Ausschaltung des Störfeldes beseitigt werden. Bei dieser Situation wird über die lokale Behandlung auf retrogradem Weg das verantwortliche Störfeld aktiviert, daß sich als solches zuweilen sogar zu erkennen gibt. (Auftreten von Zahnbeschwerden nach Behandlung der Ileosacralfugen auf Grund einer Lumbago). Daraus resultiert dann eine verstärkte Impulstätigkeit in Richtung Krankheitsort, was wieder mit Verstärkung der Anfangsbeschwerden einhergeht. Arzt und Patient müssen dieses Reaktionsphänomen kennen, was allerdings keine strikte Eigenart der Neuraltherapie ist, sondern auch bei anderen lokalen Maßnahmen auftreten kann (Wärmetherapie und Kuren z.B.). Nur über die neuraltherapeutische Ausschaltung stellt sich hier der Heilungserfolg ein.

Indikationen und Kontraindikationen sowie Grenzen der Neuraltherapie

Die Indikationsbreite der Neuraltherapie ist wesentlich größer als allgemein angenommen wird. Der Neuraltherapeut wird jedoch meist zu einem Herd- oder Schmerzarzt für die

schon anderswo erfolglos anbehandelten Patienten. 40-50 % der Patienten haben orthopädische und rheumatologische Grunderkrankungen. Es folgen Neuralgien und Allergien, alle Formen des Kopfschmerzes, von der Migräne bis zur Trigeminusneuralgie, aber auch Beschwerdebilder des Oberbauches oder der Genitalorgane sowie alle Formen der Durchblutungsstörungen. Idiopathische, essentielle und funktionelle „Diagnosen“ sind häufig.

Die tägliche Praxis

Die Neuraltherapie läßt sich sowohl zur Therapie als auch zur Diagnostik, zur Differenzialdiagnostik, zur Rehabilitation und zur Prophylaxe einsetzen, geht also über das normale Maß im Sinne einer Therapie weit hinaus.

Die einfache Injektion des Neuraltherapeutikums in das Schilddrüsengewebe wird bei Verdacht auf eine thyreogene Kardiopathie Beschwerdefreiheit bringen. Die Behandlung der kleinen Wirbelgelenke beim LWS-Syndrom wird keinen Erfolg bei Ursächlichkeit der Ileosakralgelenke erbringen. Dieser tritt erst bei der Injektion an die betroffenen Sakralfugen ein. Hüftgelenksbedingte Ausstrahlungsschmerzen im Kniegelenk sprechen erst auf die ursächliche Ausschaltung am Hüftgelenk an. Tiefere Injektionen und Quaddeln im Bereich des betroffenen Kniegelenkes allein führen zu keiner wesentlichen Besserung.

Differentialdiagnostisch muß man zwischen einem selbständigen und einem störfeldbedingten Leiden unterscheiden. Bringt die lokale Behandlung eine Besserung, handelt es sich um eine eigenständige Erkrankung und die Fortsetzung dieser Therapie wird zum Erfolg führen. Kommt es aber zu einer vorübergehenden reproduzierbaren Verschlimmerung (Reaktionsphänomen), handelt es sich

um ein störfeldbedingtes Leiden, bei dem keine lokale Behandlungsform erfolgreich sein wird. Hier muß herdentherapeutisch vorgegangen werden.

Die Neuraltherapie als Therapieform reicht von der lokalen Behandlung in Form von Quaddeln oder Injektionen an den Bandapparat und der Infiltration von Myogelosen über die Therapie von Ganglien und Nervenwurzelgebieten (Segmenttherapie) bis hin zur Ausschaltung von Störfeldern. Die Vorgehensweise entscheidet der jeweilige Einzelfall, wobei häufig die sogenannte kombinierte Segment-Störfeld-Behandlung angewendet wird; das heißt bei Vorliegen eines Störfeldes werden Sender- und Empfangsorgane gleichermaßen therapeutisch angegangen.

Auch bei der Rehabilitation kann die Neuraltherapie positive Akzente setzen und nach Erkältungsinfekten, operativen Eingriffen, Traumen und Frakturen, Hepatitis und Herzinfarkten den Heilungsvorgang beschleunigen. Gerade in der Geriatrie findet sie ein sehr dankbares Umfeld vor. Die Genesung nach einer Hepatitis schreitet durch Quaddeln im Epigastrium und durch Behandlung des Ggl. coeliacum in eklatanter Weise voran. Bei Erfolgslosigkeit oder übermäßig schleppender Rekonvaleszenz ist an einen hinzugetretenen Störfeldeinfluß zu denken und entsprechend vorzugehen.

Als prophylaktische Behandlung nach Traumen und Frakturen oder operativen Eingriffen an Extremitäten läßt sich die Neuraltherapie beispielsweise mit gutem Erfolg zur Vermeidung eines M. Sudeck einsetzen.

Zwischenfälle

Wie bei jeder medizinischen Handlung können auch bei der Neuraltherapie Zwischenfälle auftreten. Diese können durch das Medikament oder Überdosierung bedingt sein, durch

den Behandler verursacht werden oder von Erkrankungen des Patienten herrühren. Die Neuraltherapeutika haben abgesehen von leichten passageren Kreislaufbeeinflussungen, die sich durch Schwindel oder Benommenheit ausdrücken, nur sehr selten andere Nebenwirkungen. Die Allergierate ist im Vergleich zu anderen Medikamenten wie z.B. Penicillin extrem gering. Bei einer vorliegenden allergischen Veranlagung des Patienten, die unbedingt zu erfragen ist, wird ein Empfindlichkeitstest durchgeführt.

Iatrogene Schäden werden durch fehlerhafte und risikoreiche Injektionstechniken hervorgerufen. Man sollte sich daher unbedingt an die Empfehlungen der Internationalen Gesellschaft für Neuraltherapie nach Huneke e.V. halten. In den entsprechenden Kursen wird eine eingehende Schulung durchgeführt, die mit einer Prüfung abgeschlossen wird. Die perfekte Beherrschung der Neuraltherapie benötigt allerdings eine langjährige Ausbildung und Erfahrung.

Blutgerinnungsstörungen sind unbedingt vor der ersten Sitzung zu erfragen, da hierbei besonders auf tiefere Injektionen verzichtet werden muß.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Neuraltherapie eine sehr hilfreiche und risikoarme Therapieform ist, die auf den Entdeckungen der Gebrüder HUNEKE basiert, wobei das Sekundenphänomen eine besondere Stellung einnimmt. Das Vegetativum spielt bei dieser Regulationstherapie eine führende Rolle, da durch die Applikation der Lokalanästhetika kein pharmakologischer oder analgetischer Effekt erzielt wird, sondern die Wirkung auf einer Unterbrechung des pathogenetischen Informationsflusses und dessen Normalisierung beruht. □

H. HUNEKE